

# 10 Jahre Ausgrabungen in Borken-Südwest

Elisabeth Dickmann,  
Sabine Kiltz

Kreis Borken, Regierungsbezirk Münster

Das Neubaugebiet Hovesath im Südwesten der Stadt Borken liegt auf besonders geschichtsträchtigen Boden. Seit über 4000 Jahren wird das Gelände immer wieder als günstiges Siedlungsareal aufgesucht und genutzt.

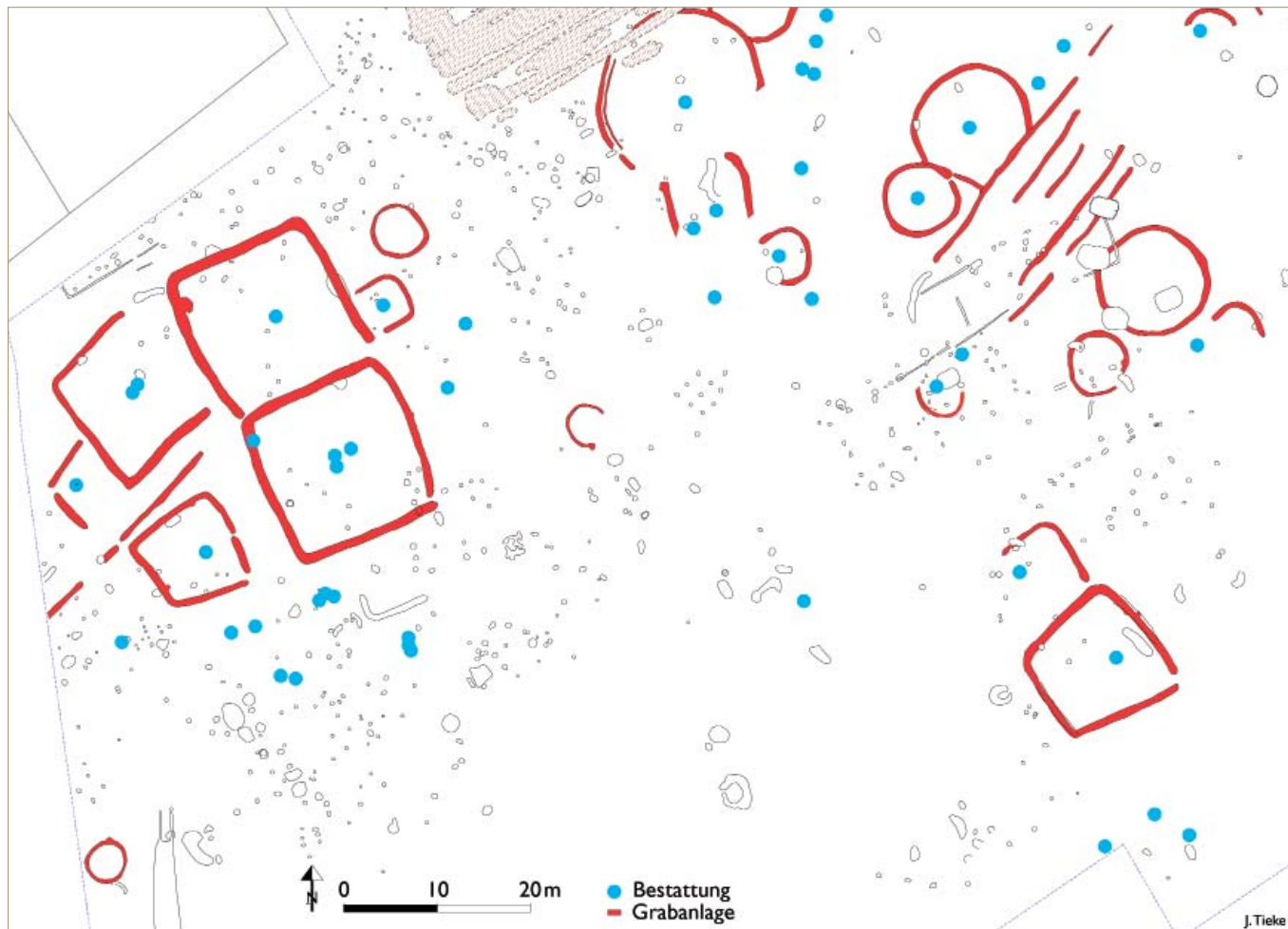
Hinweise auf die Fundstelle traten bereits zwischen den 1940er- und 1970er-Jahren auf und wurden in der Planungsphase für das aktuelle Neubaugebiet berücksichtigt. Eine erste Ausgrabung erfolgte Anfang der 1990er-Jahre.

Das rasante Fortschreiten der Neubebauung und der Ausbau einer Bundesstraße bedingten erneut umfangreiche archäologische Untersuchungen, die nach zehnjähriger Laufzeit im November 2009 ein vorläufiges Ende fanden. Die auf einer Fläche von annähernd 250.000m<sup>2</sup> dokumentierten Befunde und Einzelfunde gewähren neue Einblicke in vielfäl-

tige Siedlungstätigkeiten vom Endneolithikum bis in die frühe Neuzeit. Ein außergewöhnliches Brandgräberfeld, das in der letzten Grabungskampagne erfasst werden konnte, erweitert die Kenntnisse über die eisenzeitlichen Bestattungssitten im Münsterland (Abb. 1). Ausgewählte Beispiele sollen hier das breite Spektrum der Fundstelle skizzieren.

Erste Nachweise einer dauerhaften Besiedlung datieren in den Übergangshorizont von der Jungsteinzeit zur frühen Bronzezeit. Mit der charakteristischen wickelschnurverzierten Keramik und über 100 Spuren von Pfosten und Gruben geben sich hier unerwartet viele Siedlungsreste dieser Zeit zu erkennen. In der perfekten Technologie zahlreicher Steingeräte zeigt sich, dass zu Beginn der Bronzezeit das Material Feuerstein immer noch ein wichtiger Werkstoff für Arbeitsgeräte und Jagdwaffen war. Ihre Her-

Abb. 1 Ausschnitt aus dem eisenzeitlichen Gräberfeld mit Kreis- und Quadratgräben (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/J. Tieke).



stellung erfolgte direkt im Siedlungsbereich, wie ein großer Schlagplatz mit über 3500 Abschlägen und Absplissen sowie halbfertigen und gebrauchsfertigen Geräten veranschaulicht.

Die Siedlungsspuren der vorrömischen Eisenzeit erstrecken sich über weite Bereiche der Ausgrabungsfläche und bilden damit einen zeitlichen Schwerpunkt der Fundstelle. Zahlreiche Wohnstallhäuser, Wandgräbchen, Gruben, Brunnen, Wasserschöpfstellen, Vorratsspeicher, Einzelfunde und eine große Menge an Keramik zeugen von einer Nutzung der eisenzeitlichen Siedlungskammer über viele Generationen und Jahrhunderte hinweg. Der charakteristische Grundriss der Häuser zeigt zwei gegenüberliegende Eingänge, die in der Mitte der Längsseiten positioniert sind. Oft lässt sich zudem ein schmaler, vom Innenraum abgetrennter Bereich am östlichen Ende der Häuser erkennen.

Die Mehrzahl der Funde besteht aus den Scherben von Vorrats- und Gebrauchskeramik, wobei in einem Fall vier ineinander gestellte, vollständige Gefäße erhalten waren. Erwähnenswert sind zahlreiche kalenderbergartig reliefverzierte Scherben, die teilweise von Lappenschalen stammen. Eher kurios mutet dagegen die Ansammlung ausgesuchter Steine an, die sich in der Ecke eines Hauses neben einem beachtlichen Scherbenpaket fand. Die wenigen auffälligen Einzelfunde aus Bronze sind ein gegossener Halsreif, ein Fingerring und ein Gürtelhaken. Sie sind wie die Bruchstücke keltischer Glasarmringe und Teile von Basaltmühlen Hinweise auf überregionalen Handel.

Ebenfalls in die vorrömische Eisenzeit datieren 111 Brandgräber, die auf einem rund 40.000 m<sup>2</sup> großen Areal im Südosten der Ausgrabungsfläche freigelegt wurden. Von den 18 Urnenbestattungen und 93 Leichenbrandnestern waren einige mit Schalen abgedeckt. Bei den Urnen handelt es sich einerseits um unverzierte und teilweise geschlickte Töpfe, andererseits um feiner gearbeitete oder auch verzierte Gefäße. Während die meisten Urnen lediglich als allgemein eisenzeitlich einzustufen sind, lassen sich einige aufgrund ihrer Form und Verzierung in die frühe vorrömische Eisenzeit einordnen. Dass die Leichenbrandnester ursprünglich auch von einem Behältnis umschlossen waren, deuten mehrfach gefundene verbogene Bronzedrähte an. Möglicherweise hielten sie einen Beutel aus mittlerweile vergangenem Gewebe oder Le-



der zusammen. Einigen Bestattungen waren verzierte Töpfchen, Tassen, Schälchen und ein »Eierbecher« mit vier Füßchen mit in das Grab gegeben worden. Es fällt auf, dass sämtliche Beigefäße sekundär gebrannt sind.

Verschiedene Gräber enthielten außerdem Schmuck aus Bronze oder Eisen (Abb. 2), der teilweise durch das Scheiterhaufenfeuer stark zerschmolzen war. Aber auch unverbrannte Beigaben wie eine eiserne Kropfnadel oder Perlen aus Bein kommen vor. Ein Grab enthielt mindestens sechs unverbrannte Bandohrringe aus Bronze, die bisher nur äußerst selten in zeitgleichen Bestattungen Westfalens angetroffen wurden. Nadel und Ohringe lassen sich in die ausgehende frühe bis mittlere Eisenzeit um 500 v. Chr. datieren.

Ein Teil der Bestattungen war von Kreis- oder Quadratgräben umhegt, deren Maße zwi-

Abb. 2 Grabbeigaben aus eisenzeitlichen Brandbestattungen. Perlen aus Bein, bronzene Bandohrringe und Beigefäße (Höhe 4 cm) (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

Abb. 3 Quadratgräben mit zentralen Brandbestattungen. Außergewöhnlich ist die Kantenlänge der Gräben mit 18 m (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/J. Tieke).



**Abb. 4** Profil mit Zwischenplanum eines frühmittelalterlichen Kastenbrunnens (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/J. Tieke).

**Abb. 5** Auswahl frühmittelalterlicher Kleinfunde. Breite des kreuzförmigen Beschlags 4,5 cm (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

schen 4,50m und fast 18m variieren. Vor allem die quadratischen Gräben zeichnen sich durch ihre auffallende Größe aus (Abb. 3). Bis auf eine Ausnahme umgrenzten sie ausschließlich Leichenbrandnester. Wiederholt konnte aus den Umfassungsgräben Keramik geborgen werden, deren Niederlegung in Zusammenhang mit der Totenzeremonie zu sehen ist. In diesen Kontext gehören auch mehrere parallel verlaufende, bis zu 30m lange Gräben, die zum Teil ebenfalls größere Mengen an Keramik enthielten.

Die Vermutung liegt nahe, dass mit dem Gräberfeld ein Teil eines zur benachbarten eisenzeitlichen Siedlung gehörenden Friedhofs erfasst wurde. In beiden ist sowohl die ausgehende frühe als auch die mittlere und späte vorrömische Eisenzeit vertreten.

Auch aus der römischen Kaiserzeit liegen bedeutsame Hinterlassenschaften vor. So ste-

hen markante Einzelfunde wie römische Münzen, Teile vom Pferdegeschirr, ein medizinisches Klappinstrument aus Silber oder ein bronzenes Orakelstäbchen in eindeutigen Zusammenhang mit der nahe gelegenen germanischen Handwerkersiedlung Borken-West. Dabei handelt es sich zweifellos um Gegenstände, die Handwerker, Händler oder Käufer im Umfeld der Siedlung ungewollt verloren haben.

Ein weiterer Siedlungsschwerpunkt der Fundstelle datiert in das frühe Mittelalter. Die typische schiffsförmige Gestalt der Häuser zeichnet sich mehrfach im Grabungsbefund ab. Eine kontinuierliche Nutzung des Areals vom 7. bis in das 11. Jahrhundert lässt sich zudem durch Funde aus weit über 60 Grubenhäusern, zahlreichen Brunnen (Abb. 4) und unzähligen Pfostenspuren nachweisen. Neben einheimischer und importierter Keramik sind Nägel, Beschläge, Perlen, Messer und nicht zuletzt ein Sax zu erwähnen, der um 800 gefertigt wurde. Die reichhaltige Fundauswahl wird durch zahlreiche Fibeln, einen vergoldeten Bronzeanhänger mit Fantasetier oder einen kreuzförmigen Beschlag mit Vierpassknoten und Evangelistendarstellung abgerundet (Abb. 5).

### Summary

A surface of 250,000 m<sup>2</sup> in the western area of the town of Borken was excavated in the past ten years. Settlement traces dated from the Early Bronze Age to the Late Middle Ages. An unusual cemetery with cremation burials has enhanced our knowledge about Iron Age burial rites in the Münsterland region.

### Samenvatting

In de afgelopen tien jaar werd in het westen van de stad Borken een 250.000 m<sup>2</sup> groot gebied opgegraven. De nederzettingssporen dateren van de vroege bronstijd tot in de late middeleeuwen. Een uitzonderlijk grafveld met brandgraven vergroot onze kennis over begravingsgewoonten uit de ijzertijd in het Munsterland.

## Literatur

**Elisabeth Dickmann**, Wickelschnurkeramik aus Borken – Neue becherzeitliche Funde im westlichen Münsterland. In: Heinz Günter Horn (Hrsg.), Millionen Jahre Geschichte. Fundort Nordrhein-Westfalen. Begleitbuch zur Landesausstellung. Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 5 (Köln 2000) 243–244. – **Elisabeth Dickmann**, Klein aber fein. Neue Funde der Römischen Kaiserzeit aus

Borken-Südwest. In: Heinz Günter Horn (Hrsg.), Von Anfang an. Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Begleitbuch zur Landesausstellung. Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 8 (Köln 2005) 453–455. – **Sabine Kiltz**, Keramik der vorrömischen Eisenzeit von Borken-Südwest. (Magisterarbeit Westfälische Wilhelms-Universität Münster 2007).